Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 30

Illustration: Kühle Sasong

Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Privatblinde und Oeffentlichblinde

Lieber Nebelspalter! Bitte, lies tolgendes Inserat:



und beantworte mir die Frage: Was sind Privatblinde! Nach normalem Sprachgebrauch kann das doch nur der Gegensatz sein zu Oeffentlichblinden. Warum sind nun die Privatblinden in einer Anstalt interniert und warum hört man nichts dergleichen von den Oeffentlichblinden! Warum müssen die Privatblinden einen Chor bilden und singen, und warum ist so etwas über die Oestentlichblinden wieder nicht bekannt? Müssen die Oeffentlichblinden am Ende gar nicht singen! Müssen sie vielmehr nur — reden! Dann wäre also der Chor der Privatblinden vielleicht nur die Grundlage für die - musikalisch gesprochen - Arien der Oeffentlichblinden! Oder sind wir vielleicht alle mehr oder weniger privatblind, so daß wir die Tätigkeit der Oeffentlichblinden für die von Sehenden halten! Oder gar von - Sehern! Ich hab' da mal sowas von Intuitionen gehört! Oder halt furchtbare Vermutung: der Chor der Privatblinden singt ja in der Frauenstunde; sollte man als privatblind einfach die Frauen eingesperrt haben, und die Oeffentlichblinden, die man dann natürlich gar nicht behelligt, wären eben — die Männer! Entsetzliche Idee! Der Fall gehörte ja vor das Forum von Elisabeth Thommen! Oder nein - mir scheint, man sollte dieses ganze, überaus komplizierte Problem den akademischen Behörden unterbreiten; welch tiefschürfende dissertationes würden da entstehen: «Die Resozialisierung der Oeffentlichblinden», ein zeitloses Thema für Juristen; «Wie sticht man einem Oeffent-



Das stärkende Apéritif!

lichblinden den Start», hochaktuell für Mediziner; «Privatblinde und Oeffentlichblinde vor den Schranken des Jüngsten Gerichts», ein Thema von grausiger Aktualität, für Theologen, etc. Ob ich bei der Gelegenheit vielleicht auch noch den Dr. h. c. erwische! Nun, ehe ich mich zur Anrufung höchster Instanzen entschließe, möchte ich erst mal Deine, von mir bisher stets als unfehlbar angesehene Meinung hören. Also hilf Deiner Nichte

Lillie

Liebe Lillie!

Es tut mir furchtbar leid - solange noch die Zensur ihr vielköpfiges Haupt, jener Hydra der griechischen Sage vergleichbar, erhebt, um zu schauen, wen sie verschlinge, solange möchte ich es nicht auf eine öffent-liche Diskussion über Privatblinde und Oeffentlichblinde ankommen lassen. -- Aus rei-Später, vielnem Selbsterhaltungstrieb! leicht, ja, hoffentlich später! Bis dahin psssst!

Nebelspalter.

Die Baute

Lieber Nebelspalter!

Was ist das für ein Deutsch?

Der Hurdener Seedamm - eine kostspielige Baute. Der Kostenvoranschlag vom Jahre 1939 für den Umbau des Seedamms

Die Baute! Neudeutsch!

Lieber B.!

Nein, keineswegs. Die Einzahl «Baute» von der Mehrzahl «Bauten» ist unter anderm auch von Goethe im zweiten Teil des «Faust» gebraucht worden, kommt auch bei andern klassischen Schriftstellern der deutschen Sprache, so bei Jean Paul vor. Trotzdem ist zu hoffen, daß diese Uebernahme alter Formen in die heutige Sprache nicht Schule macht, und daß nicht etwa in Fröntlerkreisen etwa von einer Gaute Schweiz gesprochen werden wird, wo wir schon vom Gau genug haben.

Nebelspalter.

Ein Geschenk für Bern

Lieber Nebelspalter!

Soeben erfahre ich, daß heute, am 25. Mai 1944, der Stadtrat von Zürich der Stadt Bern ein Geschenk zur Feier des 750jährigen Bestandes der Stadt Bern überreicht. Die Feier hat bekanntlich vor zwei Jahren stattgefunden. Was sagst Du dazu!

Lieber Hans!

lch finde das großartig. Da spricht sich eine Herzenshöflichkeit, ein Takt, ein psychologi-sches Feingefühl aus, das man den Zürchern vielleicht gar nicht so ohne weiteres zugetraut hätte. Es erinnert an die berühmte Geschichte von König Eduard von England, der den Schah von Persien bei sich zu Gast hatte und, als der Schah, seiner Gewohnheit von zuhause entsprechend, den abgenagten Hühnerknochen über die Schulter schleuderte, zum tiefsten Erstaunen der königlichen Gäste, eben-falls sein Hühnerbein abnagte und auch über die Schulter in den Saal warf. Womit er dem Gast jegliches peinliche Gefühl, er habe am Ende gegen die Sitten und Gebräuche des Abendlandes verstoßen, nahm und ihm wahrscheinlich eine große Freude machte. So ähnlich werden auch die Zürcher Stadträte nach reiflicher Ueberlegung geurteilt haben, indem





sie sich sagten: man macht sich immer über die Berner Langsamkeit lustig; seien wir einmal bei einem Jubelfest Berns noch langsamer als unsere Bundesstadtfreunde, dann werden wir ihnen eine riesige Freude machen. Und so stelle ich mir vor, daß Jubel geherrscht hat in Berns Hallen, als jetzt erst, nach zwei Jahren, das Geschenk aus Zürich einlief. Das nennt man freundeidgenössisches Taktgefühl! Wenigstens erkläre ich as mir so man freunderagenossische nigstens erkläre ich es mir so. Nebelspalter.

Deplaziert

Lieber Nebelspalter!

In der «Neuen Zürcher Zeitung» verteidigt sich das Kdo. Luftschutz-Bat. Zürich gegen den Vorwurf, eine Alarmsirene just auf das Krankenhaus Sanitas installiert zu haben.

Luftschutz

"Die deplacierte Marmfirene". Zum "Brief an die "N Z. Z.", der in Nr. 805 unter diesem Titel erschienen ist, wird vom Kdo. Luftschuß-Bat. Zürich solgendes erwidert:

Die Berteilung der Narmstrenen wurde nicht auss Geratewohl, sondern nach bestimmten Geschlebunkten, bei hier nicht näher ausgesihrt werden können, vorgenommen. Bei der Justallation der Sirene auf dem Dache des Haufes "Sanitas" waren einzig zwei Möglichfeiten zu prüfen: Initallation auf dem Gebärde selbst oder in dessen nächter Umgedung. Erschrungsgemäß ist die Schallinken sich einer Sirene und damit die Belästigung für die Bevölkerung in der Um gebung stärker als in der Liegenschaft selbst. Es wurde deshalb das kleinere llebel gemählt und die Justallation auf dem Krankenhaus selbst ausgesührt. Die Berteilung der Marmfirenen wurde nicht auf3

Was meinst Du dazu!

Lieber Sq.!

Ich meine gar nicht — ich hüte mich zu meinen, ich habe auch Deinen hübschen Vers zu dem Fall nicht veröffentlicht, sondern für mich behalten. Das Einzige, was ich sagen kann und darf, ist, daf, wie das Kdo. Luftschutz-Bat. Zürich ausführt, die Verteilung der Alarmsirenen nach «Gesichtspunkten» ausgeführt worden ist, während wir Laien sie in solchem Falle nach «Gehörpunkten» ausgeführt besteht der ganze Unterschied auf die hätten. Das ist der ganze Unterschied, auf die einfachste und unaggressivste Formel ge-bracht. Wer nicht sehen will, muß hören, und wer nicht hören will, muß fühlen, und wer's nicht fühlt, der wird es nicht erjagen - also Nebelspalter.

Kreuzworträtsel Nr. 29

Auflösung: «Das Wachstum der Fruechte if Feld und Flur verlangt die sorgende Hand fuer dessen Kultur.»

